

Russische Gefangene während des Zweiten Weltkrieges in Luxemburg

Von Elend und menschlicher Güte

Neue Details zum Einsatz und Leben der Kriegs- und Zivilgefangenen im besetzten Großherzogtum

INTERVIEW: IRINA FIGUT

Mindestens 200 russische Kriegs- und Zivilgefangene arbeiteten während des Zweiten Weltkrieges im Lager in der ehemaligen Textilfabrik in „Schläifmillen“ in Hamm. Landesweit lag deren Anzahl aber viel höher, wie die promovierte Literaturwissenschaftlerin Inna Ganschow bei der Recherche für ihr neues Buch herausgefunden hat.

70 Jahre sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen, doch immer neue Details aus dieser Zeit kommen ans Licht. Die aus Russland stammende Inna Ganschow durchforstete im Rahmen der Recherchen für ihr neues Buch mehrere Archive und stieß dabei auf zuvor nur wenig bekannte Fakten zur Präsenz der russischen Gefangenen in Luxemburg.

■ Rund fünf Millionen Angehörige der Roten Armee gerieten während des Zweiten Weltkrieges in deutsche Gefangenschaft. Sie kamen ins KZ oder schufteten in den Zwangslagern des Dritten Reichs. Wie kamen denn russische Gefangene nach Luxemburg?

Wenn man von den Gefangenen spricht, dann muss man zwischen Kriegs- und Zivilgefangenen beziehungsweise Ostarbeitern unterscheiden. Russische Gefangene, die zum Beispiel im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Tuchfabrik der Familie Godschaux in Schleifmühle in Hamm untergebracht waren, sind Militärs, die im Laufe der Militärhandlungen an der Ostfront in Gefangenschaft genommen wurden. Einige waren davor im SS-Sonderlager Hinzert im Hunsrück bei Trier oder sie arbeiteten in den Zwangslagern in anderen Teilen Deutschlands.

■ Wie viele wurden nach Luxemburg verschleppt?

Die genaue Anzahl der Kriegsgefangenen ist momentan nicht feststellbar. Meiner Einschätzung nach waren es speziell im Lager in Schleifmühle 200 russische Kriegs- und Zivilgefangene, die nach Luxemburg verschleppt wurden. Ab dem Zeitpunkt ihrer Befreiung im Herbst / Winter 1944, kann ich in den Archiven nachsehen, wie viele Teller, Löffel, Becher zum Beispiel für das Lager bestellt und wie viele Lebensmittel täglich eingekauft wurden. Wir können also anhand von diesen Indizien über ih-



In den Gebäuden der ehemaligen Tuchfabrik in „Schläifmillen“ in Hamm wurde während des Zweiten Weltkrieges ein Arbeitslager eingerichtet, wo unter anderem 200 russische Gefangene im Einsatz waren. (FOTO: IRINA FIGUT)

re Anzahl sprechen. Landesweit ist diese Zahl natürlich viel größer. Die Russen arbeiteten zum Beispiel auch in Düdelingen oder in Esch, wo sie bei der Arbed zum Einsatz kamen. Die Zivilgefangenen waren in der Privatwirtschaft untergebracht. Die Gefangenen in Schleifmühle arbeiteten zuerst für die Deutsche Reichsbahn, dann wurden sie zum Nähen der Wehrmachtsuniform eingesetzt. Nach der Befreiung Luxemburgs bauten die Russen eine Wasserleitung in Pulvermühle.

■ Unter welchen Bedingungen lebten die russischen Kriegsgefangenen hierzulande?

Über die Bedingungen erfahren wir aus einem LW-Zeitungsbericht vom 27. September 1944. Als die Russen Luxemburg verlassen, gibt es eine kleine Parade. Sie marschieren vor der Stadtverwaltung in Luxemburg-Stadt und tragen Banner mit den Dankbarkeitsworten, auf denen „liebe Luxemburger“ steht. Der Reporter, der über diesen Marsch schreibt,

berichtet, dass sie unter elenden Verhältnissen hier lebten. Sie seien abgemagert und trügen Lumpenklamotten. Um die Schleifmühle herum berichteten die Familien, dass die Russen ab und zu bei ihnen geklopft und nach Essen und Kleidern gefragt hätten. Die Wache im Lager war wohl nicht so streng und manchmal ist es den Gefangenen gelungen, zu fliehen. Die Luxemburger waren wohl sehr entgegenkommend und das haben die Russen nicht vergessen. Der Reporter nennt sie im Artikel mehrmals „unsere Russen“. Diese wollten sich bedanken, weil sie in Luxemburg Freunde gefunden haben.

■ Und dann sieht man immer wieder Geschichten, bei denen die menschliche Güte zum Vorschein kommt, wie etwa mit dem Vater von Niki Bettendorf, dem früheren Vizepräsidenten des Parlaments ...

Genau. Sein Vater besaß früher ein Wirtshaus im Süden des Landes und die Deutschen haben es geschlossen, dann wechselte er zur Arbed nach Esch. Er war dort Lokomotivführer. Er beschreibt, dass es kein Zufall war, mit den drei Russen, die in Belval in den sogenannten „Russenbaracken“ lebten und vom Arbed-Gelände flie-

hen konnten. Es war wohl organisiert. Er hat sie mit einer Lokomotive von der Schmelz zur Schlackenhalde herausgeschmuggelt und sie bei sich zu Hause, in einer Scheune versteckt. Sie lebten knapp ein Jahr lang bei ihm. Niki Bettendorf sagt, als kleiner Junge habe er mit den drei jungen Männern Strohball gespielt und sie haben ihm ein bisschen Russisch beigebracht.

■ Was ist zum späteren Schicksal der russischen Gefangenen in Luxemburg zu erfahren? Viele wurden nach der Repatriierung in der Sowjetunion als Verräter angesehen und in sogenannte Gulag-Zwangsarbeitslager gesteckt ...

Der Vertreter der Russischen Mission, Leutnant Potapov, sammelte Kriegsgefangene und Ostarbeiter landesweit ein und brachte sie durch amerikanische Militärbehörden nach Paris, Bordeaux und Marseille, um sie weiter zur Repatriierung in die Sowjetunion abzutransportieren. Seine Funktion war es, die Konsularfragen vor Ort zu regeln. Er forderte die Polizei auf, immer wieder zu berichten, ob die Menschen unter der angemeldeten Adresse noch wohnten. Potapov war nicht ortskundig und musste ja mit der lokalen Polizei zusammenarbeiten. Ihm gelang es, die polizeilich Gemeldeten fast alle einzusammeln. Über das weitere Schicksal der Gefangenen erfahren wir aus der Geschichte. Wenn sie dem Gulag entkamen, dann war es ein lebenslanges Schweigen oder man lebte mit Lügen darüber, wie man die Kriegsjahre verbracht hatte.

Zur Person

Inna Ganschow ist in Russland geboren und in Kasachstan aufgewachsen. Sie ist promovierte Literaturwissenschaftlerin, unterrichtet russische Sprache, Medien und Literatur an der Universität des Saarlandes und arbeitet als freie Mitarbeiterin in der ZDF-Redaktion „Zeitgeschehen“. 2014 hat Ganschow ein Buch zur Geschichte der russisch-orthodoxen Gemeinde in Luxemburg herausgebracht. Seit 2003 wohnt sie in Barringen. Inna Ganschow ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Viele Angehörige der Roten Armee wurden an der Ostfront gefangen genommen und mit Zügen zu ihrem Einsatzort in den Arbeitslagern abtransportiert. (FOTO: ARCHIV DES HAMBURGER INSTITUTS FÜR SOZIALFORSCHUNG)

Zimmerdecke in nur 1 Tag! Ohne ausräumen.

Überzeugen Sie sich selbst!

Besuchen Sie unsere Ausstellung in Remich.

22+26, Rue de Macher, 5550 Remich
Tel.: (+352) 26 66 45 81

PLAMECO DECKEN

BEWAHRTE QUALITÄT SEIT 1982

„Fest vun der Natur“ am Sonntag in Kockelscheuer

Luxemburg. Am Sonntag, dem 21. Juni, wird das Gelände des „Haus vun der Natur“ in Kockelscheuer von 10 bis 18 Uhr in ein großes Familienfest verwandelt. In diesem Jahr begeistern über 60 Stände mit Beratung, Verkauf und Information über Natur und Umwelt. Das Thema Natur ums Haus hat auf dem diesjährigen Fest einen speziellen Stellenwert. Die naturnahe Gestaltung des

Zuhause steht im Zentrum der Naturschutzberatung, und auf dem Stand der Naturpädagogen können die Kinder einen Miniaturgarten zum Mitnehmen anfertigen. Der Eintritt zum „Fest vun der Natur“ kostet 2 Euro, Kinder unter 16 Jahren sind frei. Umweltfreundlich und ohne Parkplatzsuche kommt man alle 30 Minuten mit der städtischen Buslinie Nr. 18 zum „Fest vun der Natur“. Mit dem Fahrrad gelangt man über die „Piste cyclable du centre“ (Radweg Hesperingen

– Leudelingen) zum Fest. Besucher, die mit dem Auto kommen, müssen den P&R Kockelscheuer-Patinoire benutzen. Vom Parking aus erreicht man das Fest in einigen Minuten über den Fußweg. Weitere Auskünfte erhält man bei natur&emwelt (Tel. 29 04 04 - 1) und secretariat@naturemwelt.lu.

■ www.naturemwelt.lu